

Ausdehnung, von Sümpfen, Wiesen und hier und da von niedrigem Gesträuche bedeckt und war in jenem Sommer rings von Getreidefeldern eingeschlossen. Leider habe ich seitdem nicht wieder Gelegenheit gehabt, in jener Gegend dem interessanten Vogel nachzuspüren, der mir dort zum ersten Male begegnete und den ich sonst nirgends wieder in der Provinz angetroffen habe. Die von Herrn Baer erwähnte Zusammenstellung der Verbreitung von *Locustella fluviatilis* von Fr. Lindner ist mir nicht zur Hand; vielleicht ist der Vogel dort schon als im Gebiet der Weichsel vorkommend erwähnt.¹⁾

Danzig.

A. Jbarth, Gymnasial-Oberlehrer.

Am 4. September 1901 gegen Mittag beobachtete mein Sohn circa eine Stunde östlich von hier, in Watenstedt, einen großen Bussard-Zug in der Richtung von NO. nach SW. Er taxierte die Anzahl auf fünfhundert. Ob es vielleicht Rauchfüße waren, konnte er nicht bestimmen, da er das Merkmal (den dunklen Ellbogenfleck unter den Flügeln) nicht kannte; auch ging der Zug zu hoch. Ganz gemächlich gleitend in stiller heiterer Luft, fast ohne Flügelschlag — auch öfter einige Kreise ziehend über dem Dorfe — seien sie vorübergezogen. Das Wetter war, wie schon gesagt, still und heiter — nur an leichten Wolken sah man, daß der Wind nach Ost umgesprungen war; tags vorher hatten wir WNW. und am Tage nachher starken, unangenehmen Ostwind. Es wäre interessant, zu erfahren, ob dieser Zug nicht auch von anderen an anderen Orten gesehen ist, um zu erfahren: Woher? Wohin?

Salder, den 8. September 1901.

H. Timpe.

Litterarisches.

Dr. Martin Bräß, *Vogelstudien und Vogelgeschichten*. Leipzig 1902. Verlag von Hermann Seemann Nachfolger. Preis 3 Mark.

Eng an das schon im vorigen Jahrgange besprochene Buch desselben Verfassers „Gefiederte Freunde“ schließt sich ein Werkchen unseres Mitarbeiters Dr. Bräß an, das in acht verschiedenen, in zwangloser Weise aufeinander folgenden Vorträgen ornithologische Themata behandelt. Der erste Vortrag „Unser Star“ schildert uns unseren allbekanntesten Star in Freiheit, Gefangenschaft und Dichtung, der zweite Vortrag behandelt das Thema „Die Eulen im Volksglauben“. Ihm schließt sich ein solcher über die Vögel als Wetterpropheten und über den Vogel als Heilmittel an. In dem Vortrage über Vogelgesellschaften wird unter anderem auch das Märchen vom Wandern kleiner Vögel auf dem Rücken größerer behandelt. Einem biologischen Artikel über den Vogel im Dienste der Pflanze folgt ein anatomischer über das Auge des Vogels, der durch eine Tafel illustriert ist, und zum Schluß unterhält uns der Verfasser über die sekundären Geschlechtsunterschiede der Vögel.

Die Artikel sollen keine gelehrten Abhandlungen sein, sondern „so gemeinverständlich wie möglich“ behandelte Vorträge. Dieser Zweck ist durch die Dar-

¹⁾ Das ist nicht der Fall.

stellung in geradezu mustergiltiger Weise erreicht. Selbst das anatomische Thema über das Vogelauge, das doch sicher ein sprödes für diese Art der Behandlung ist, wird von jedem, der nur einiges Interesse für die Vogelwelt hat, mit großer Befriedigung gelesen werden.

Gera, 2. Januar 1902.

Dr. Carl R. Hennicke.

J. Jablonowski, Die landwirtschaftliche Bedeutung der Krähen. Mit 2 Abbildungen und 1 Tafel. Budapest 1901.

In der praktisch so eminent wichtigen Krähenfrage hat nach Ansicht des Verfassers der landwirtschaftliche Entomolog das Urteil zu sprechen. Die Bedeutung dieser Frage weist er nach an einem Prozeß, der in Ungarn geführt wurde zwischen einer Domäne, auf welcher die Krähen als Vertilger der Rübenschädlinge geschont wurden, und zwischen den benachbarten Kleinbauern, deren Körnerfrüchte von den Krähen geschädigt wurden. Die Litteratur hat bis vor kurzem nur sporadische unsichere Angaben, meist auf subjektiver Empfindung beruhend, geliefert; dann kamen Magenuntersuchungen, in denen Deutsche das meiste leisteten, vor allem Rörig mit seinen Untersuchungen an ca. 5000 Krähenmagen. Verfasser machte keine Magenuntersuchungen in größerem Maßstabe, sondern beobachtete in der Hauptsache nur an Ort und Stelle die Lebensweise der Krähen. Er giebt dieser direkten Beobachtung den Vorzug vor der Bestimmung des Mageninhaltes und ergeht sich in einer ausgiebigen Kritik der Rörigschen Arbeit. Er tadelt an ihr, daß das Material nicht zweckentsprechend gesammelt sei und verlangt eine bessere Berücksichtigung der Dertlichkeit und der Jahreszeit, aus der die untersuchten Krähen stammen. Auch die Methode der Untersuchung greift er an, indem er meint, daß eine genaue Trennung und Abwägung der einzelnen Bestandteile des Mageninhaltes auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt. Die Würdigung der gefundenen Resultate und ihre zahlenmäßige Verrechnung durch Rörig erklärt er als gänzlich verfehlt. Der zweite Teil der Abhandlung, in welchem der Verfasser seine eigenen Beobachtungen wiedergiebt, liefert wenig Positives, Neues. Jablonowski bestreitet, daß die Krähe eine eifrige und erfolgreiche Jagd auf lebende Mäuse ausübt und läßt nur gelten, daß sie gern tote Mäuse auffrißt. In 48 Winterkrähen fand er nur einmal Mäusereste. Hinsichtlich der Insekten äußert er Zweifel, ob bisher die Arten richtig bestimmt worden sind und ob es sich nur um Schädlinge handelte. Er bestreitet, daß die Krähe dem Landwirt nützt, wenn sie von einer übergroßen Anzahl von Schädlingen einige vertilgt, während die übrig bleibende Masse vollkommen genügt, um ihr Zerstörungswerk an den Feldfrüchten zu vollenden. Er sieht hierin nur eine Aeußerung des parasitären Verhältnisses, in welchem die Krähen zur Landwirtschaft stehen. Ausgehend vom Bau des Magens erklärt er die Krähe für einen Samenfresser; nur während der Brütezeit nimmt sie nach seiner Ansicht animalische Nahrung in größerer Menge zu sich.

Wie hoch übrigens Jablonowski die unmittelbare Beobachtung einschätzt, geht daraus hervor, daß er eine Lanze bricht für den von Rörig getadelten Massenabchuß von Krähen an ihren Brutplätzen, wie er an manchen Orten als eine Art Volksfest „mit Musik“ betrieben wird. Nach seiner Ansicht sind die „schlichten Bauern“ ganz in ihrem Recht, wenn sie den Vogel zu vernichten suchen, den sie auf Grund unmittelbarer Beobachtung als ihren Feind erkannt haben. Er übersieht dabei, daß dieselben schlichten Bauern auf Grund unmittelbarer Beobachtung z. B. den überaus nützlichen Bussard als schädlich ansehen und rücksichtslos verfolgen.

Das Schlufsergebnis der sehr allgemein gehaltenen Ausführungen geht dahin, daß Nutzen und Schaden der Krähen überall von den lokalen Verhältnissen bestimmt wird. Ohne daß er es direkt ausspricht, neigt der Verfasser dahin, den Nutzen als geringer und den Schaden als höher zu taxieren, als es Rörig gethan. Das Verdienst der Arbeit liegt in einer kritischen Würdigung des bisher Bekannten und in einer gewiß berechtigten Betonung der direkten Beobachtung in freier Natur. Wir müssen aber Otto Herman Recht geben, wenn er es in einem Nachtrag zur eben besprochenen Arbeit ausspricht, daß auch nach Bearbeitung der Krähenfrage durch Jablonowski noch sehr viel der Aufklärung bedürftig bleibt.

Hannover, 19. Januar 1902.

Dr. Handmann.

Aus den Lokal-Vereinen.

Jahresbericht des Vereins der Liebhaber einheimischer Vögel zu Leipzig. Der Verein hat auch im vergangenen Jahr wieder eine reiche Thätigkeit zum Nutzen unserer schönen Liebhaberei entwickelt, wovon nachfolgende Zeilen Interessenten Kenntnis geben mögen. Zunächst trat der Verein als solcher gleich bei Beginn des Jahres 1901 in corpore dem „Leipziger Tierchutzverein“ als Mitglied bei, um dadurch stete Gelegenheit und Anregung zu haben, dem Tier- und Vogelschutz in gerechter Weise dienen zu können.

Von größeren Vorträgen seien folgende erwähnt: „Die freilebenden Vögel in Bad Nauheim und die dortige Vogelliebhaberei“; „Der Zoologische Garten in Köln“; „Der Zoologische Garten in Frankfurt a. M.“; „Mein Besuch bei unserem Mitgliede Herrn Kullmann in Frankfurt a. M. und dessen Vogelstube“; „Der neue Zoologische Garten in Halle, speziell die Bewohner des dortigen Vogelhauses“; „Meine Reise nach Samoa“. — Kleinere Vorträge wurden gehalten: „Über die Wirkung des Lampenlichtes auf unsere Singvögel“; „Vogelschutz und Erziehung“; „Die Wiener Vogelliebhaberei“; „Die Krammetsvogelfrage“. Eingehend besprochen wurde die vom „Deutschen Tierchutzverein“ geplante Petition an den Reichstag betreffs des neuen Vogelschutzgesetzes. Mit großer Freude wurde es begrüßt, daß auch dieser große Verband für das Halten unserer einheimischen Vögel im Käfig eintritt und dasselbe für völlig berechtigt ansieht, was übrigens auch aus den Zeitschriften zur Genüge zu ersehen ist. Der Bitte des Leipziger Tierchutzvereins, unsere Erfahrungen über die praktischsten Winterfutterapparate fürs Freie und die geeignetste Fütterung mitzuteilen, wurde gern nachgekommen, und dieselbe vom Vorsitzenden beantwortet.

Längere Debatten entspannen sich über folgende Fragen: „Singt der Vogel aus Wohlbehagen und Freude oder aus Sehnsucht?“; „Wie lange braucht der Vogel zum Schlaf?“; „Ist die Grauammer bei uns Winterstandvogel?“; „Ist der Vogel, welcher den Kopf zwischen die Federn steckt, krank?“; „Ist es dem Vogel schädlich, wenn man ihm die Mehlwürmer lebend reicht?“; „Haben die Mitglieder schon Schienen an den Beinen des Vogels entfernt und mit welchem Erfolg?“; „Die Blauehlchenarten“; „Wie entfernt man Milben aus der Mehlwurmhecke?“; „Sind Gesangsreizmittel der Gesundheit des Vogels dienlich?“; „Reicht man dem Vogel frisches Wasser oder nicht?“; „Welches ist das richtige Futter für Stieglitzwildfänge?“; „Wie kommt es, daß manche Rotkehlchen bereits im Frühjahr mausern?“ u. s. w.

Von den vielen Beobachtungen im Freien seien einige wenige genannt: Ein weißgeschektes Rotkehlchen bei Leipzig. Als Nesterzerstörer Elster, Rabenkrähe,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf, Handmann

Artikel/Article: [Litterarisches. 113-115](#)